Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,650.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 255. Sonntag den 12. September 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 15. Septbr. 1886, Abends 6½ Uhr, im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Bericht des Oekonomieausschusses über: a. die Eingabe der Herren Witzleben und Gen. wegen Asphaltirung der Fahrbahn an der Westseite des Marktes; b. Einfriedigung des an der Eutritzscher Straße gelegenen Steinlagerplatzes; c. ein Abkommen wegen Abführung der Wässer von der Zufahrtsstraße nach dem südlichen Friedhof; d. Herstellung eines Theiles der Harkortstraße.

II. Bericht des Finanzausschusses über: a. die Vorlage, betr. den Abschluß des Stammvermögens pro 1883; b. Ankauf verschiedener Geräthschaften für die hier bestehenden beiden Faßaichstellen.

III. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Beseitigung der Durchfahrt von der Vorderfront des im Bau begriffenen Conservatoriums; b. ein Abkommen mit den Herren Gebr. Dr. Engel wegen Verbreiterung der Promenadenstraße am Grundstück Nr. 22; c. Verkauf des Platzes Nr. 15 des Baublocks I des Parcellirungsplanes für das Areal des ehem. Kohlenbahnhofes.

Bekanntmachung.

Nachdem die Sperrung des Barfußgäßchens wieder beseitigt ist, so wird unsere Bekanntmachung vom 18. vor. Mon., welche das Befahren des **Thomasgäßchens** auch in der Richtung nach dem Markte einstweilen gestattete, hiermit wieder aufgehoben.

Leipzig, den 9. September 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Welisch, Aff.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr **F. R. Wittmann** sein in der Dresdner Straße Nr. 12 innegehabtes Colonialwaarengeschäft und die von demselben bisher geführte Zweigmeldestelle des Krankenversicherungsamtes aufgegeben, hat sich

Herr **Heinrich Ludwig Voigt,** Inhaber der Firma **Gustav Gänsel Nachfolger,** Dresdner Str. 12,

in dankenswerther Weise bereit erklärt, die Zweigmeldestelle zu übernehmen und fortzuführen. Daselbst können An- und Abmeldungen versicherungspflichtiger Personen mittelst bereit liegender Formulare bewirkt werden.

Meldungen, mit denen **Befreiung** der Gemeldeten beantragt wird, sind in der **Hauptmeldestelle,** Weststraße 30, I. abzugeben.

Leipzig, am 8. September 1886.

Das Krankenversicherungs-Amt der Stadt Leipzig.
VId. 2967. Winter. Hjs.

Freiwillige Versteigerung.

Die zum Nachlasse des Fleischermeisters Friedrich Wilhelm **Barthel** in Paunsdorf gehörigen Grundstücke

a. **Hausgrundstück** und **Feld,** Nr. 77 des Brandversicherungs-Katasters, Nr. $\frac{90a}{90b}$ und 222 des Flurbuchs, Nr. 74 des Grundbuchs für Paunsdorf,

b. **Feld,** Nr. 808 des Flurbuchs, Nr. 53 des Grundbuchs für Engelsdorf,

sollen der Erbtheilung halber verkauft werden.

Es wird hierzu Versteigerungstermin, der **im Gasthofe zu Paunsdorf** abgehalten werden soll, auf

Montag, den 4. October 1886, Vormittags 10 Uhr,

bestimmt und werden Kauflustige geladen, in diesem Termin zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und sodann des Weiteren gewärtig zu sein.

Die Grundstücke enthalten
zu a. 71 Quadratruthen Fläche, mit 182.13 Steuereinheiten belegt,
zu b. 1 Acker 96 Quadratruthen Fläche
und sind
zu a. auf 20,250 ℳ,
zu b. auf 2400 ℳ
gewürdert.

Das Hausgrundstück liegt an der Chaussee und ist zum Betriebe der Fleischerei eingerichtet.

Im Uebrigen wird auf die an Gerichtsstelle und im Gasthofe zu Paunsdorf aushängenden Anschläge verwiesen.

Taucha, den 9. September 1886.

Königliches Amtsgericht.
Taubert, A.-R.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Bauunternehmers **Franz Hermann Neumann in Mügeln** eingetragene Brauereigrundstück, die „**Feldschlößchenbrauerei**" benannt, Folium 311 des Grundbuchs und Nr. 2560 des Grundkatasters für Mügeln, sowie Nr. 308 des Flurbuchs für dasige Stadtflur, im Schätzungswerthe von 40,000 ℳ, soll mit den vorhandenen, zum Betriebe der Brauerei gehörigen Einrichtungen und Geräthschaften an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 24. September 1886, Vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin, sowie

der 8. October 1886, Vormittags 11 Uhr

als Termin zur **Verkündung des Vertheilungsplanes** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Mügeln, am 4. August 1886.

Königliches Amtsgericht.
J. Et. Assessor Fritzsche, O.-R. Bod, G.-S.

Hartmannsdorf bei Chemnitz.

Die hiesige **Gemeindevorstands-Stelle** ist anderweit zu besetzen. Gehalt pro anno 2000 ℳ. Geeignete Bewerber wollen sich schriftlich bis 15. d. M. bei dem Gemeindeältesten des Ortes, **Herrn Carl Kirchhof,** melden.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Adolph Ismer,** in Firma **Zörbiger Papier- und Pappenfabrik Adolph Ismer zu Zörbig** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. September 1886, Vormittags 9 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Zörbig, den 4. September 1886.

Koch,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen.

Gegenwärtig ist Straßburg der Schauplatz einer glänzenden Fürstenversammlung, an deren Spitze der fast 90jährige Kaiser in gewohnter Frische und ungebrochener Kraft seines hohen Amtes als Schützer und Bewahrer des europäischen Friedens waltet. An seiner Seite erscheinen der Kronprinz, der König von Sachsen, die Großherzöge von Baden und Hessen und als Vertreter Bayerns Prinz Ludwig, der Sohn des Regenten. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Statthalterpalais bildeten Vereine und Schulen Spalier, und überall, wo der Kaiser sich zeigte, wurde er mit brausenden Hoch- und Hurrahrufen begrüßt. Auch bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Straßburg war ihm von der Bevölkerung ein glänzender und herzlicher Empfang bereitet worden, und besonders hatte sich die Landbevölkerung des Elsaß durch Huldigungen hervorgethan, welche durch ihre Treuherzigkeit und Unbefangenheit den besten Eindruck hervorbrachten. Aber seitdem hat sich in Elsaß-Lothringen eine wichtige Aenderung vollzogen, welche zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt und einen Schritt vorwärts auf der Bahn zur Verschmelzung der Reichslande mit dem angestammten deutschen Vaterlande bedeutet.

Nach dem Amtsantritt des neuen Statthalters Fürsten Hohenlohe haben die Gemeinderathswahlen in Straßburg und Metz eine Stärkung der deutschen Partei und Derjenigen gebracht, welche nicht in unfruchtbarer Enthaltung, sondern in kräftiger Mitwirkung an der Erfüllung der Aufgaben zum Wohle des Landes ihren Beruf erblicken. Als einen wohlthuenden Beweis, in welchem Sinne die Vertreter der Stadt Straßburg ihre Pflichten auffassen, haben sie am Tage vor der Ankunft des Kaisers eine Eingabe an denselben gerichtet, in welcher sie ihre Wünsche hinsichtlich der Stadterweiterung aussprechen. An der Spitze der Unterzeichner steht der Name des Bürgermeisters Back, welchen der Gemeinderath als einen bereits bewährten Verwalter der städtischen Angelegenheiten gewählt hatte, obwohl derselbe, um diesem Rufe Folge zu leisten, seine höhere Stellung als Staatsbeamter aufgeben mußte. Der Statthalter hat die Opferwilligkeit des neuen Bürgermeisters rühmend anerkannt als ein Zeichen, daß er die Interessen des „höheren Gemeinwesens, für welches er schon längere Zeit seine Kräfte verwendet hat, seinem Privatinteresse voranstellt. Ein tüchtiges Oberhaupt, welches seine Aufgabe richtig erfaßt, vermag viel zu wirken und zu erreichen, und in Straßburg bleibt noch viel zu thun übrig, um die wiedergewonnenen, 200 Jahre ihrem Vaterland entfremdeten Stammesgenossen mit der alten Heimath wieder fest zu verknüpfen. Fürst Hohenlohe hat Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Systeme, welche bisher in den Reichslanden befolgt werden sind, in ihren Erfolgen und Wirkungen zu prüfen und mit einander zu vergleichen. Er mußte sich die Frage vorlegen, ob es vorzuziehen sei, nach dem Vorbilde Herzog's die bewährten preußischen Verwaltungsgrundsätze zwar schonend, aber doch mit Ernst durchzuführen, oder dem persönlichen Ermessen des Statthalters größeren Spielraum zu gewähren, wie es der General v. Manteuffel zu thun für gut befunden hat. Die Person des neuen Statthalters ist bisher wenig hervorgetreten, er hat keine glänzenden Gastmähler veranstaltet und dabei zündende Reden gehalten, welche durch den Telegraphen Verbreitung fanden, aber er hat seine Bemühungen darauf gerichtet, die deutschfreundliche Strömung im Lande zu fördern, und diese Bemühungen sind schon nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt worden, wie das Ergebniß der Gemeindewahlen unzweifelhaft erwiesen hat.

Die Reihe der Kaisermanöver ist in diesem Jahre an Elsaß-Lothringen gekommen. Die Truppen, welche an der Westgrenze des deutschen Reiches stehen, erhalten Gelegenheit, vor dem obersten Kriegsherrn ihre Tüchtigkeit zu zeigen und zu bewähren. Die dort stehenden Truppen sind aus den Contingenten vieler deutscher Staaten zusammengesetzt. Die Ehrenwache, welche den Kaiser am Bahnhof empfing, war aus bayerischen, sächsischen und württembergischen Truppen gebildet; außerdem sind neben preußischen Truppen noch verschiedene andere Bundescontingente in dem Reichslande vertreten, darunter das braunschweigische, hessische und badische. Eine solche Verschiedenartigkeit der Truppen ist sonst auf keinem anderen Punct des deutschen Reiches zu finden, und deshalb haben die Manöver in Elsaß-Lothringen ein ganz besonders militairisches Interesse. Die Reichslande sind der Boden, auf welchem die militairische Einheit Deutschlands, welche sich in dem Jahre 1870 und 1871 so glänzend im Kriege bewährt hat, in steter lebendiger Entwickelung und Bethätigung erhalten wird.

Man gedenkt dabei unwillkürlich der Zeit, wo der deutsche Kronprinz als Oberbefehlshaber der Südarmee die ersten Schläge gegen die Franzosen bei Weißenburg und Wörth führte und dadurch den ersten Abschnitt des Krieges zu Gunsten der deutschen Waffen entschied. Die Franzosen gedenken heute auch mehr an jene Zeit, als sie durch ihre Kundgebungen verrathen, aber es ist jedenfalls kein Zufall, daß der französische Kriegsminister sich gegenwärtig an der Ostgrenze Frankreichs aufhält. Die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen rufen auch den Franzosen die Zeit ihrer Schmach ins Gedächtniß zurück; und wenn es nach den Wünschen Déroulède's und seiner zahlreichen Gesinnungsgenossen ging, dann würde Frankreich nicht aufmerksamer Zuschauer der deutschen Truppenmanöver an der französischen Ostgrenze, sondern die französischen Regimenter erschienen dort, um sich mit den deutschen Truppen zu messen. An Bemühungen auf französischer Seite, um die Allianz mit Rußland zum Abschluß zu bringen, hat es nicht gefehlt; das gegenwärtige Ministerium hat während der langen Orientkrisis das Denkbare geleistet, um Rußland in die Hände zu arbeiten. Frankreich hat nur den einen in Rußland ihm als unverzeihlich angerechneten Fehler gemacht, den Grafen von Paris und den Herzog von Aumale aus Frankreich auszuweisen. Dadurch ist seine Bündnißfähigkeit für Rußland auf Null reducirt worden, und Diejenigen, welche höhnisch auf die angebliche diplomatische Niederlage des Fürsten Bismarck Rußland gegenüber hinweisen, erhitzen sich höchst wahrscheinlich schon aus dem Grunde ganz vergeblich, weil Rußland an eine Allianz mit Frankreich vorläufig gar nicht denkt.

Die Franzosen können nun einmal nicht leben, ohne sich von Zeit zu Zeit unsterblich bloszustellen. Die Verhaftung eines deutschen Obersten außer Dienst, welcher die „Unvorsichtigkeit" begangen hatte, sich in der Nähe Belforts betreffen zu lassen, hat nun wieder einmal gezeigt, bis zu welchen Mißgriffen die französische Spionenriecherei führt. Sie glaubten einen Fang gemacht zu haben, welcher eine Revanche für Kratzewski und Sarauw darstellte, und schließlich ergab sich, daß der französische Eifer einen harmlosen Touristen in seinem Erholungsbedürfniß gestört hatte. Die deutsche Wehrkraft ist glücklicherweise stark genug, um über solche ohnmächtige Versuche, Deutschland zu reizen, mit Leichtigkeit hinweggehen zu können. Was das deutsche Heer vermag, hat Frankreich vor sechzehn Jahren zu seinem Schaden erfahren; daß es heute nicht anders, sondern noch besser um diese Wehrkraft bestellt ist, beweisen die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen.

*

Leipzig, 12. September 1886.

* Der **Kaiser** hat bezüglich der Führung ausländischer Fürsten in der Rangliste das Nachstehende bestimmt: 1) Alle ausländischen (nicht deutschen) Fürsten, welche in irgend welcher Form in Beziehung zur Armee stehen, werden künftig ohne Angabe eines militairischen Ranges in der Rangliste geführt und in die Ancienneteätsliste nicht aufgenommen. 2) In Betreff Anlegung der Gradabzeichen wird angenommen, daß alle nicht deutschen regierenden Herren zur preußischen Uniform mindestens die Abzeichen der Generalmajors tragen, während es durchaus ihrem Ermessen überlassen bleibt, auch zur preußischen Uniform diejenigen Gradabzeichen anzulegen, welche sie zu ihrer heimathlichen Uniform tragen. 3) Die übrigen zur preußischen Armee in Beziehung stehenden Mitglieder ausländischer regierender Familien werden bezüglich Anlegung der Rangabzeichen in der preußischen Armee als demjenigen Range angehörend angesehen, welchen sie in ihrer heimathlichen Armee bekleiden.

* Der **Bundesrath** hat am Freitag seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Von den Gegenständen der Tagesordnung wohnte nur dem spanischen Handelsvertrag ein erhöhteres Interesse bei. Derselbe fand natürlich die Zustimmung des Bundesraths. Von anderweiten Vorlagen an den **Reichstag,** außer vielleicht noch einem oder dem andern Rechenschaftsbericht auf Grund des Socialistengesetzes, ist nicht die Rede. Ob der Reichstag noch in die Lage kommt, sich mit Fragen der auswärtigen **Politik** zu beschäftigen, steht dahin. Einstweilen heißt es, der Reichskanzler gedenke unmittelbar nach seiner Wiedergenesung Berlin zu verlassen und an den Reichstagssitzungen, wenn er überhaupt noch bis dahin anwesend ist, nicht theilzunehmen. In diesem Falle würde wohl auch eine Erörterung über auswärtige Angelegenheiten von keiner Seite beliebt werden. — Zur Sache wird noch officiös geschrieben:

Wenn die freisinnige Presse ihre bekannten Anzapfungen wegen der Einberufung des Reichstages fortsetzt, so weiß man längst, wie wenig ernsthaft die vorgebrachten Gründe zu nehmen sind; jede Antwort erübrigt sich. Was aber ein sonst ernsthaftes Blatt, wie den „Hamburger Correspondent" veranlassen kann, seine Spalten zu solchem Zwecke zu öffnen, bleibt rätselhaft. Und zwar um so mehr, als der betreffende Correspondent sich zum Schlusse seiner Ausführung zu dem Satze versteigt, daß der am 28. August unterzeichnete Vertrag mit Spanien unmöglich die Zustimmung der Cortes erhalten haben könne, weil die Zeit dazu viel zu kurz war. Man ist in der That im Zweifel, ob man es dabei mit einem Erguß von Unwissenheit oder absichtlicher Entstellung der Wahrheit in majorem gloriam der freisinnigen Auffassung zu thun hat. Freilich würde eine solche Speculation auf die Unkenntniß der Leser schwerlich von großem Erfolge begleitet sein. Denn jeder, der sich auch nur oberflächlich mit den Dingen beschäftigt hat, weiß ganz genau, daß die Cortes vor ihrem Auseinandergehen die spanische Regierung zur Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland ermächtigt und im Voraus derselben zugestimmt haben, so daß nach erfolgter Zustimmung des Reichstags der Ratification nichts im Wege steht. Der „Hamburger Correspondent" thäte doch wohl daran, in der Wahl seines Berliner Berichterstatters etwas vorsichtiger zu sein.

* Die „**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**", welche vor einigen Tagen die Breslauer katholische Generalversammlung als eine gewöhnliche Wanderversammlung ziemlich gleichgiltig besprochen hatte, kommt heute auf dieselbe in einem anderen Artikel zurück, der im Gegensatz zu dem ersten officiös inspirirt zu sein scheint. Es heißt darin:

In der 33. Generalversammlung der deutschen Katholiken hat, wie in den vorhergehenden, Dr. **Windthorst** die hervorragendste Rolle gespielt. Wenn es nach ihm ginge, so müßte das italienische Reich wieder zertrümmert, müßten die polnischen Ansprüche befriedigt und in Bulgarien eingeschritten werden. Ohne Zweifel ist es ihm vollkommen Ernst damit; denn wir haben noch niemals bemerkt, daß die Interessen Deutschlands in erster Reihe seiner politischen Erwägungen stehen. Aber den Applaus, welchen er damit gewann, wird man doch wohl nur auf das Conto der Augenblicksstimmung buchen können, und er selber rechnet wohl nicht auf nachhaltigen Eindruck einer nach dieser Richtung gehenden propagandistischen Thätigkeit. Anders ist wohl seine Stellung zur Jesuitenfrage, zumal mit Rücksicht auf die Versicherung südwestlicher Deputirten, daß sie formell beauftragt wären, die Zurückberufung der Jesuiten zu fordern, welche übrigens, nach der Meinung des Freiherrn von Heereman, am meisten unter der Unguust Derer zu leiden hätten, welche den Orden nicht kennten. Allerdings eine seltsame Behauptung gegenüber der offenkundigen Thatsache, daß die katholische Kirche selbst in ihrem Urtheil über die Wirksamkeit des Ordens gewechselt hat und daß die Kraft desselben, mit welcher das Auflösungs-Breve motivirt wurde, doch sicherlich nicht aus der Unkenntniß der Ordenstüchtigkeit erflossen ist. Trotz alledem sind wir fest überzeugt, daß Dr. Windthorst die Jesuitenfrage in sein politisches Programm aufgenommen hat und mit allem Nachdruck zu verfolgen gedenkt.

Weiter wird ausgeführt, daß diese Agitation sowohl den Beziehungen zwischen der Regierung und dem Papste, als der Stimmung der katholischen Bevölkerung widerspreche. „Die katholische Bevölkerung", so schließt der Artikel, „will Frieden haben und der Kirche nicht durch das Centrum vorschreiben lassen, ob und wie lange sie mit Dem auskommen könne, was durch die Verständigung zwischen Staat und Kirche erreicht worden ist."

* Aus **Wilhelmshaven,** 10. September, wird uns geschrieben:

Die Ankunft des gesammten Manövergeschwaders hat im hiesigen Kriegshafen ein ungemein reges Leben und Treiben hervorgerufen. Vor Allem bietet die Rhede um die Hafeneinfahrt ein Bild von größtem Interesse, durch den steten Verkehr des auf der Rhede liegenden Geschwaders mit dem Lande, durch zahlreiche Boote, Dampfbarkassen und kleinere und größere Dampfer. Ein so mächtiges Geschwader wie das diesjährige ist überhaupt in unserer Marine noch nicht zusammengestellt worden und es ist sehr fraglich, ob bei den großen englischen und französischen Geschwadermanövern, wie sie in diesem Sommer stattfanden, eine solche Anzahl von Schiffen mit gewirkt hat, wie sie zur Zeit auf der hiesigen Rhede vereinigt ist. Es dürfte daher von Interesse sein, eine Zusammenstellung unserer im Dienst befindlichen maritimen Streitkräfte folgen zu lassen: A. Panzerschiffe 1) „Baden" (Flaggschiff mit Vice-Admiral u. Wickede an Bord), 2) „Bayern", 3) „Württemberg", 4) „Sachsen" mit je 6 Geschützen, 7400 Tonnen Deplacement, 5600 Pferdekräfte und 354 Mann Besatzung, 5) Panzerschiff „Hansa", 8 Geschütze, 3610 Tonnen, 3000 Pferdekräfte und 397 Mann, 6) Panzerschiff „Oldenburg", zum ersten Male im Dienst (mit Königl. Hoh. Prinz Heinrich an Bord), 10 Geschütze, 5200 Tonnen, 3900 Pferdekräfte und 300 Mann, 7) Panzerschiff „Friedrich Karl" am 8. d. M. aus dem Mittelmeer zurückgekehrt, 16 Geschütze, 6007 Tonnen, 5500 Pferdekräfte und 531 Mann, 8) Aviso „Zieten" mit 4 Geschützen, 975 Tonnen, 2350 Pferdekräfte und 111 Mann; B. das Schulgeschwader unter Commodore Captain z. S. Siegel, bestehend aus dem Kreuzerfregatten 9) „Stein" (Flaggschiff), 16 Geschütze, 2856 Tonnen, 2500 Pferdekräfte und 404 Mann; 10) „Moltke", 16 Geschütze, 2856 Tonnen, 2500 Pferdekräfte und 404 Mann; 11) „Prinz Adalbert", 12 Geschütze, 3825 Tonnen, 4800 Pferdekräfte, 432 Mann; und 12) Kreuzercorvette „Sophie" mit 10 Geschützen, 2169 Tonnen, 2100 Pferdekräfte und 267 Mann. C. 13) Die erste Torpedobootsdivision, bestehend aus dem Divisionsschiff Aviso „Blitz" mit 2 Geschützen, 1382 Tonnen, 2700 Pferdekräften und 127 Mann und den Torpedobooten 87 bis 813 mit je 1000 Pferdekräften und 16 Mann; 14) die 2. Torpedobootsdivision, bestehend aus dem Panzerfahrzeug „Brummer" mit 1 Geschütz, 866 Tonnen, 1500 Pferdekräften und 76 Mann. Zusammen 26 Schiffe und Fahrzeuge mit 103 Geschützen (Revolvergeschütze nicht inbegriffen), 53,287 Tonnen (unter Fortlassung der Torpedoboote), 60,050 Pferdekräften und rund 4000 Mann. Wie verlautet, werden in der Jade und vor Wilhelmshaven keine Manöver stattfinden, dagegen soll das Geschwader am 12. d. Mts. seeklar liegen, um unter forcirter Fahrt direct nach Memel, ohne irgend welchen Hafen anzulaufen, zu dampfen. Zweck dieser Fahrt ist, zu constatiren, in welcher Zeit dieses zu erreichen und welche Vorzüge und Mängel sich eventuell bei den einzelnen Schiffen ergeben. Sämmtliche Schiffe haben daher ihre Kohlenvorräthe sofort ergänzt; die größeren Schiffe auf der Rhede, die beiden Torpedobootsdivisionen im Hafen an der Kohlenbrücke. Heute Abend trifft der Chef der Admiralität Herr von Caprivi hier ein, um das Panzerschiff „Friedrich Karl" zu inspiciren und sich alsdann an Bord des Flaggschiffs „Baden" einzuschiffen und die Fahrt nach Memel mitzumachen.

* In der zweiten Hälfte dieses Monats wird der **Prinz-Regent von Bayern** zum ersten Male in dieser Eigenschaft mehrere Städte Schwabens, der Oberpfalz und Frankens besuchen. Am 1. October dürfte die Rückkehr des Prinzen nach **München** erfolgen. Die Reise wird ungefähr acht Tage dauern und bei aller Rücksicht auf die herrschende Landestrauer wird allenthalben die **Treue** und **Liebe** des bayerischen Volkes zur Dynastie auch bei dieser Gelegenheit zu enthusiastischem Ausdrucke kommen. Unwillkürlich drängt sich uns hierbei die Erinnerung an die in- und ausländischen Reisen des verstorbenen Königs Ludwig II. auf. Im Jahre seines Regierungsantritts 1864 hatte er der russischen Kaiserin in Kissingen einen Besuch abgestattet, im darauffolgenden Jahre entschloß er sich im October nach mehrmaligen Termin-Verschiebungen zur Reise nach Augsburg, Nürnberg, Hof und Würzburg. Schon damals zeigten sich Symptome der ihm eigenen Scheu vor der Oeffentlichkeit und Mangels an Willenskraft. Seit jenem Jahre unterblieb jeder weitere officielle Besuch des Landes; die Reisen des Königs nach Paris zum Besuche von Versailles und in die Schweiz, sowie auf die Wartburg wurden alle im Geheimen inscenirt, wenn sie auch der Natur der Sache nach nicht verborgen bleiben konnten. Noch sind seine zweimaligen Fahrten nach Bayreuth zu den Aufführungen des „Nibelungen-Ringes" zu erwähnen; bekannt ist, daß er dieselben in der Nacht machte und den Eisenbahntrain vor der Stadt auf freiem Felde halten ließ.

* Vor einigen Tagen hielt einer der Führer der **bayerischen „Patrioten",** Dr. **Daller,** vor seinen Wählern im **Tuntenhauser Bauernverein** einen Vortrag über die Haltung seiner Partei in den letzten Monaten. Vor Allem verwahrte sich Dr. Daller dagegen, daß die „Patrioten" jemals eine Oppositionspartei im eigentlichen Sinne gewesen seien; er und seine Freunde hätten vielmehr das Gute stets dankbar anerkannt und nach dem Grundsatze gearbeitet: Das Bessere ist oft Feind des Guten, und darnach hätte man viel erreicht, denn „Vieles ist besser geworden". Dr. Daller polemisirte namentlich sehr eingehend gegen die Auslassungen seines Vorgängers im Amte des Cultusreferenten, des Dr. **Rittler.** Ueber die kritischen Vorgänge im Mai und Juni dieses Jahres sagte er, dem Berichte des ultramontanen „Bayerischen Courriers" zufolge, in der Hauptsache etwa Folgendes:

„Sein (Redners) Grundsatz nach der Katastrophe sei gewesen: Keine Verwirrung im Lande, das patriotische Gefühl der Ordnung und Treue müsse herrschen. Die Ablehnung des Verfassungsänderungsgesetzes sei ein Act dieser Treue gewesen und kein feindlicher Act gegen den Prinz-Regenten. Jeder neuernannte Beamte erlange erst nach drei Jahren pragmatische Rechte, man müsse warten, wie es nach zwei Jahren mit dem Leben des Königs Otto stehe. Eine Verfassungsänderung in dieser Frage sei allerdings unabweisbar, aber die Ablehnung der betreffenden Vorlage in jenen ernsten Tagen sei eine Klugheit gewesen; sie als einen Stoß gegen das Ministerium, als Feindschaft gegen den Prinz-Regenten auszulegen, sei eine Unverschämtheit. Redner bespricht sodann das Handschreiben des Prinz-Regenten. Zwei Sätze desselben hätten großes Aufsehen erregt: die Berufung auf das Schreiben des Papstes und dessen vollkommene Befriedigung, ferner der Hinweis, daß der Volksstand des Volkes sich unter dem Ministerium Lutz gehoben habe und deshalb kein Grund zur Entlassung vorliege. Was den ersten Satz betreffe, so sei es richtig, daß der Heilige Vater dem bayerischen Gesandten Baron Cetto namentlich bei den Neujahrsgratulationen seine volle Befriedigung über die bayerischen Verhältnisse ausgesprochen hat. „Ich habe die betreffenden Acten selbst eingesehen, kann mich aber darüber nicht weiter aussprechen. Die Thatsache ist also richtig, hat mich aber gar nicht erschreckt. Wir erkennen es ja an, daß die Zustände besser geworden sind, aber nur durch langen Kampf." Den zweiten Satz des Handschreibens betreffend, giebt Redner zu, daß sich die Finanzen des Landes gehoben haben, der Landwirth aber, der Gewerbetreibende spüre von einem erhöhten Wohlstande nichts. Wer hat gespart? Eine Steuererhöhung wurde vermieden, weil das Volk Leute gewählt hatte, die zu sparen verstanden. „Das Handschreiben des Prinz-Regenten ist uns also ganz recht. Ich stimme vollständig damit überein; wir wollen den confessionellen Frieden und die Hebung des Volkswohlstandes. Die Liberalen aber mögen uns mit der Frage von geistiger Concurrenz verschonen, mit dem Rufe: „Hinaus mit den schwarzen Garden über die Grenze." Unser Programm in religiöser, politischer und socialer Beziehung kann in Wahrheit nicht bekämpft werden, denn der H. Vater, das königliche Haus und der Prinz-Regent sind mit diesem Programme einverstanden. Wir kämpfen für die wahre Freiheit und das wahre Recht jedes einzelnen Mannes." Zum Schlusse besprach Redner noch seine Ernennung zum Rector des Lycaums Freising und erklärte, daß er, nur von seinen Collegen und dem Erzbischof gedrängt, mit dem Minister gesprochen, und daß er heute im Interesse der Anstalt, der er diene, accurat so handeln würde."

SLUB
Wir führen Wissen.